

Die Expedition des Volkswacht
 wird durch die Postämter in
 allen Provinzen Deutschlands
 durch die Postämter
 Nr. 101 bis 104
 Nr. 105 bis 108
 Nr. 109 bis 112
 Nr. 113 bis 116

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Expedition des Volkswacht
 wird durch die Postämter in
 allen Provinzen Deutschlands
 durch die Postämter
 Nr. 101 bis 104
 Nr. 105 bis 108
 Nr. 109 bis 112
 Nr. 113 bis 116

Telephon
 Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
 Expedition 1206.

Nr. 302.

Dienstag, den 28. Dezember 1909.

20. Jahrgang.

Von Morgens bis Abends.

Morgens, wenn der arme Mensch im Winter aufsteht und er zündet ein Streichholz an, sofort fängt das Steuerzählen an. Beginnt die Petroleumlampe zu brennen, so findet das Steuerzählen seine Fortsetzung, denn auf dem Liter Petroleum ruhen 6 Pfg. Zollsteuern. Man geht's aus Feueranzünden. Das dazu nötige Streichholz kostet wieder Steuer. Wird der Kaffee aus der Kaffeebohne herausgeholt, so findet das Steuerzählen schon wieder seine Fortsetzung. Das Viertelpfund Kaffee kostet 10 Pfg. Steuer. Jetzt kommt das Brot auf den Tisch. Wieder ist Steuer fällig, die teils in die Reichskasse, teils in die Geldsäcke der Junker fällt. Kann man sich Zucker in den Kaffee leisten, so geht das nicht ohne Steuerzahlung ab, pro Pfund Zucker 7 Pfg. Eine Flasche Bier mit zur Arbeit genommen oder auf der Arbeitsstelle getrunken, kostet Steuer, noch mehr die Verteilung von Schuaps. Auch kann keine Zigarre geraucht werden, ohne daß wieder Steuer gezahlt wird. Jeder Griff ins Glas kostet Steuer. Und wer Abends eine Tasse Tee genießen will, muß sich auch dafür eine Steuer gefallen lassen. Rum und Zucker, die hinein getan werden, kosten wiederum Steuer. Und wird Abends wieder die Lampe angezündet, zahlen Streichholz und Petroleum erriebe Steuern. Nie aber wird darauf Rücksicht genommen, wo er das Streichholz verbraucht. Der Kerne zahlt dieselbe Steuer wie der Reiche, im Gegenteil, der Reiche spart ja zum Teil die Streichholzsteuer, er knipst sein elektrisches Licht, das freilich auch nicht ohne Glühbirnen zu haben ist.

Und trotz dieser schredenden Ungerechtigkeit an den Armen, die man ohne Rücksicht auf ihre mangelnde Leistungsfähigkeit zu gleicher Steuerzahlung heranzieht wie die Reichen, gibt es noch Arme, die keine Sozialdemokraten sind. Die Dummheit in der Welt ist noch riesengroß.

Was kostet uns unsere Rüstung?

Der bekannte freimüthige Abgeordnete G. Gothein schreibt darüber in der „Volksztg.“:

In dem neuen Etat sind folgende Ausgaben für die Landesverteidigung vorgesehen:

Eigentliche laufende Heeresausgaben des ordentlichen Etats mit	709,24 Mill. Mark
des Reichsmilitärgerichts mit	0,61 " "
der Militärverwaltung in den Kolonien	0,46 " "
Militärpensionen	100,24 " "
Invalidenpensionen infolge der ostafrikanischen Expedition, desgleichen beim Kommando der Schutztruppen und Invalideninstitute zusammen mit	4,4 " "
Reichsinvalidenfonds	33,64 " "
Einmalige Ausgaben	76,35 " "
Im außerordentlichen Etat	22,5 " "
Gesamt	947,44 Mill. Mark

Ganz besonders stark belastet wird unser Etat durch die Militärpensionen, die allein ohne die des Invalidenfonds über 100 Millionen ausmachen. Wenn man bedenkt, daß 1888 die Militärpensionen erst 24,44 Millionen betragen, heute aber mehr als das vierfache, und daß sie ständig weiter steigen, so wird man sich ernstlich überlegen müssen, ob nicht unser Offizier- und Unteroffizierkorps zu stark ist, und ob nicht zu zeitig mit den Pensionierungen vorgegangen wird; kommen doch beim deutschen Heere auf 5,8 Gemeine ein Unteroffizier und auf 18,5 Gemeine ein Offizier, so daß wir eine ganze Armee lediglich aus Offizieren und Unteroffizieren zusammenstellen können. Frankreich beiläufig mit unendlich viel weniger Ausbildungs- und Führungsmaterial.

Unsere Flotte erfordert:

im ordentlichen Etat, fortlaufende Ausgaben	158,05 Mill. Mk.
Pensionen	10,01 " "
an einmaligen Ausgaben	171,76 " "
und im außerordentlichen Etat	112,74 " "
Summa	452,56 Mill. Mk.

Damit erreichen die Ausgaben der Landesverteidigung 1400 Millionen Mark; dazu kommen aber noch die Zinsen für für Kriegszwecke aufgenommenen Anleihen und deren Amortisation, die man mindestens mit 3 Prozent in Rechnung stellen mußte. Dies machte bis zum Schluß des Jahres 1908:

für das Reichsheer 1759,3 + 121 =	1880,9 Mill. Mk.
für die Marineverwaltung	862,9 " "
für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, der im Landesverteidigungsinteresse gebaut worden ist	131 " "
aus Anlaß der Expedition nach Ostafrika	291 " "
aus Anlaß der Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet und her in das ostafrikanische Schutzgebiet	370,6 " "
	18 " "
Summa	3547,2 Mill. Mk.

Verzinsung und Tilgung dieser Schuld, von der nur einige Millionen als Einnahme für verkaufte Festungsgrundstücke abgehen, würden mit 200 Millionen Mark in Rechnung zu stellen sein.

Damit sind aber die Kosten unserer Landesverteidigung keineswegs zu Ende. Man muß erwidern, daß ständig rund 700.000 Männer im besten, arbeitsfähigen Alter einer werteschöpfenden Verwendung ihrer Arbeitskraft entzogen werden. Rechnet man den Wert der durchschnittlichen Arbeitsleistung einer derartigen Arbeitskraft auf nur 2000 Mark, — was außerordentlich niedrig gerechnet ist, — so bedeutet das einen weiteren Ausfall von rund 1400 Millionen Mark, den Länder wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada usw., die gar kein stehendes Heer halten, und nur über verschwindend wenig Militärpersonen verfügen, nicht zu tragen haben. Es ist kein Wunder, wenn diese Länder ihren Reichtum ständig so außerordentlich vermehren; sparen sie doch gegenüber einem Lande wie Deutschland jährlich Milliarden an Verteidigungsausgaben.

Und diese Ausgaben wachsen bei uns wie in den anderen europäischen Ländern stetig weiter. Dieses Wettrennen povert die europäischen Länder aus, schwächt ihre Leistungsfähigkeit, während die neue Welt wirtschaftlich erstarkt. Die wahre amerikanische Gefahr liegt in den Rüstungsausgaben in Europa, und diese leisten sich die europäischen Staaten hauptsächlich aus Furcht vor einander. Frankreich rüstet und vermehrt seine Ausgaben dafür, weil Deutschland rüstet! Deutschland rüstet, weil Frankreich und Rußland rüstet! Oesterreich rüstet, weil Italien und Rußland rüstet. England rüstet, weil Deutschland seine Flotte vermehrt, und Deutschland tut dies, weil es in der Uebermacht der englischen Flotte eine Gefahr erblickt. Daut Deutschland einen Dreadnought, so baut England deren zwei und Frankreich einen, Oesterreich einen usw. So werden die Steuern von dem Moloch Militarismus und Marinismus verschluckt. Die Staaten kommen in immer tiefere Schulden, und die Kulturaufgaben werden vernachlässigt.

Vertuschungsversuche zum Petersburger Attentat.

Das schmähliche Ende des Chefs der Petersburger politischen Polizei, Obersten Karpow, auf dem Spitzelquartier in der Astrachanstraße hat die Regierung in eine solche Erregung versetzt, das selbst ihre gewohnten Vertuschungsversuche durch ihre Plumpheit und Ungeschicklichkeit die offizielle Maske verloren. Ein krasses Beispiel dafür sind die Mitteilungen, die dem Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ von „informierter Seite“ gemacht wurden und die das Blatt, trotz ihrer augenfälligen Widersinnigkeit, ohne Kommentare abdruckt. Oberst Karpow erscheint nach diesen Mitteilungen als Opfer eines „regelmäßigen Attentates“ jener „Fanatiker, von denen die Regierung sich durch zwei Jahre fortwährendes Gähnen zu befreien wählte.“ Der arme Oberst Karpow! Er hatte zwar jahrelang provokatorische Anschläge angezettelt und sich dadurch solche Verdienste erworben, daß er, der noch vor einigen Jahren ein unbedeutender Gendarmereioffizier war, dem Chef der Petersburger politischen Polizei und intimen Freund Afews, General Gerastimow, im Amte folgte. Er trat zwar in nahe Beziehungen zu Afew, entfaltete eine rührige Tätigkeit und begründete u. a. das Spitzelquartier in der Astrachanstraße, wohin er am Tage vor der Bombenexplosion, in Begleitung seines Dieners, kam sich als Geheimpolizist entpuppte, als „Onkel“ des Wohnungsinhabers Postkressensky zog. Aber nun ist er — alles nach der Darstellung von „informierter Seite“ — ein Opfer seiner Pflichttreue geworden, denn sein Agent Postkressensky erwies sich als verkappter Revolutionär, der nicht nur seinen Herrn und Meister in die Luft sprengte, sondern auch dafür Sorge trug, daß die Polizei viele Dokumente über eine weitverzweigte revolutionäre Organisation, die beschaffen hatte, Oberst Karpow zu töten, in dem Spitzelquartier fand. Um einen solchen Unfuss zu glauben und voll Wichtigkeit zu verbreiten, bedarf es schon der polizeiübigen Dummheit sensationalistischer bürgerlicher Zeitungsbereitsteller. Trotz aller krampfhaften Vertuschungsversuche steht es fest, daß Oberst Karpow das Opfer seines provokatorischen Treibens geworden ist. Es wäre auch nicht der erste Fall, wo ein russischer Polizeigewaltiger sich nicht bloß durch seine Agenten, sondern auch persönlich mit der Fabrikation von Bomben abgab. Wie das Berliner Tageblatt selbst zurzeit der Harting-Affäre feststellte, haben Czaren, Harting und Afew, unter Heranziehung einiger Mitglieder der russischen Kolonie, in Berlin Bombenfabrikanten, um die Russen in ganz Europa zu kompromittieren und ihrer Justizfähigkeit zu berauben. Wenn es sich sogar herausstellen sollte, daß Postkressensky den Obersten Karpow mit Absicht getötet hat, so würde das nichts an der Tatsache ändern, daß wir hier ein neues krasses Beispiel der schändlichen Provokationsmissethate in Rußland vor uns haben.

Ferner schreibt man uns vom 28. Dezember aus Paris Burzew, der Afew, Harting, die Justizgenossen und andere Spitzel entlarvte, sprach sich einem Interdikt über den Fall Karpow folgendermaßen aus: „Vor einigen Augen erklärte eine hiesige revolutionäre Gruppe, der ich selbst die Beweise geliefert habe, einen gewissen Michel Postkressensky, der unter dem falschen Namen Popobitsch bekannt war und viele

Belannte unter den Revolutionären hatte, als einen Spitzel. Sofort nach seiner Enttarnung floh dieser Postkressensky. Kurz darauf sahen wir ihn auf einer Photographie mit anderen Agenten der Geheimpolizei, die eine lebende Gasse für den Jar bildeten während seiner jüngsten Reisen. Es besteht also für uns keinerlei Zweifel, daß dieser Postkressensky ein Vespittel war, der sich nach dem Muster vieler seiner Kollegen in das revolutionäre Milieu eingeschlichen hatte. Wenn also dieser Postkressensky der sogenannte Bediente des Generals Karpow wäre, würde sich alles erklären. Aber die telegraphischen Nachrichten — und im Augenblick habe ich noch keine anderen — machen ihn zum Urheber des Attentats. Sollte es ein anderer Postkressensky sein, ein Revolutionär, der für den Augenblick diesen Namen angenommen hatte? Ich für meine Person glaube eher, daß es Michel Postkressensky war, der den Bedienten spielte, und daß die Nachrichten in diesem Punkte falsch sind.“ Burzew ist überzeugt, daß das Attentat die Sache eines Revolutionärs sei, den die Polizei zu ihrem „geheimen Mitarbeiter“ habe machen wollen. Karpow war Spezialist in diesem Zweige des Handwerks. Jedem, den er verhassten lieb, legte er nahe, in den Dienst der Polizei zu treten.

Petersburg, 26. Dezember. Postkressensky leugnet nicht, daß er beim Chef der hiesigen Sicherheitsabteilung als Agent gedient hatte und ihm Mitteilungen über die Tätigkeit der Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zukommen ließ. Er stellte jedoch in Abrede, daß er den Mord des Obersten Karpow organisiert und zur Ausführung gebracht habe. Die Schwenkmaschine habe sich tatsächlich in dem Quartier befunden, jedoch sei die Ladung explodiert ohne jegliche Mitwirkung von seiner Seite. Die Hausdurchsuchungen anlässlich des Attentats werden fortgesetzt. Die Nachricht, daß Postkressensky bereits in den nächsten Tagen vor Gericht gestellt werden solle, bewahrheitet sich nicht. Die Untersuchung wird im Gegenteil noch mehrere Tage dauern, um seiner Komplizen habhaft zu werden (?), da man glaubt, es mit einer Organisation zu tun zu haben. Nachrichten aus administrativen Kreisen besagen, daß es sich nicht um eine Bombe oder Explosionsgeschosse handle, da man sonst an Ort und Stelle Splitter gefunden haben würde. Das Nichtvorhandensein derselben läßt auf eine Schwenkmaschine schließen. Die Verbringung Karpows erfolgt auf Staatskosten. Der Witwe ist eine große Unterstützung ausgesetzt.

Politische Uebersicht.

Weisse Salbe statt Wahlreform. Damit man nicht sagen kann, die Krone habe ihr Wort gebrochen, will also Herr v. Bethmann-Hollweg dem preussischen Landtag unmittelbar nach seinem Zusammentritt oder etwas später eine Wahlreformvorlage unterbreiten, über deren mutmaßlichen Inhalt geradezu alarmierende Gerüchte im Umlauf sind.

Bestätigt sich, was von den verschiedensten Seiten, in liberalen und konservativen Zeitungen, über den erwarteten Entwurf behauptet wird, dann wird das preussische Volk in überraschender kurzer Zeit vor einer äußerst kritischen Situation stehen. Es wird dann vor die Frage gestellt sein, was es zu tun gedenkt, um eine so verwegene Verhöhnung des Volkswillens, wie sie mit dieser „Reformvorlage“ versucht werden soll, gebührend zurückzuweisen.

Beihehaltung der Dreiklassenwahlung, keine Neueinteilung der Wahlkreise — das ist die Signatur, unter der sich die Reform des preussischen Wahlrechts vollziehen soll. Es gilt zu tun, als ob etwas getan würde, es gilt den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen. Einst verhöhnten die westfälischen Scharfmacher die Sozialpolitik als „weiße Salbe“, mit der man dem Patienten zwar nicht helfe, aber ihn doch beruhige. So soll auch jetzt zur Freude der ostelbischen Junker die preussische Wahlreform nach dem Rezept der weißen Salbe bereitet werden. Sie soll den Junkern nichts schaden, aber auch dem Volke nichts nützen.

Der konservative „Reichsbote“, der zuverlässig unterrichtet sein will, weiß mitzutheilen, daß die Beschlüsse des Staatsministeriums nicht darauf hinauslaufen werden, die wesentlichen Grundlagen des preussischen Wahlrechts preiszugeben. Wie weit das in die Richtung der Wahlverfahren zu den wesentlichen Grundlagen des bestehenden Wahlrechts gehört, darüber könnten die Ansichten vielleicht auseinandergehen. Sie gehen aber innerhalb der Staatsregierung nicht etwa darüber auseinander, daß das preussische Wahlrecht an die Steuerpflicht gebunden und öffentlich wahrzunehmen bleiben muß.

Eine Mitteilung der freisinnigen „Befreiung“ läßt inhaltlich ganz auf dasselbe hinaus. Danach soll die ganze Reform in einer Verschönerung der Steuerpflicht und in einer gewissen Annäherung an das Pluralwahlrecht bestehen. Klassenwahlrecht mit Pluralwahlrecht — eine angenehme Mischung!

Eine herrliche Erfüllung des Versprechens vom 20. Oktober 1906! Zu diesen Nachrichten und Gerüchten bemerkt das „Berliner Tageblatt“:

Wir finden einen solchen Entwurf wenigstens insofern befremdlich, als er die politische Lage nach einer derartigen Reform, die in einer

Den Erregung eine verlässliche Nachricht... Vorlage dem preussischen Volke zu bieten... wird selbst der Grund des schwächlichen Nationalliberalen kein Stück Brot mehr nehmen.

Das liberale Blatt wendet sich sofort in schärfer Weise gegen den Reichstanzler Bethmann-Sollweg persönlich, den es für den bevorstehenden Skandal verantwortlich macht, und schreibt von ihm und seinem Werke:

Es könnte und dürfte mit ihm kein Vorkommen geben, sondern es handelte sich dann einzeln und allein noch um die Vorbereitung zu den Reichstagswahlen, die eine noch nicht dagewesene Abrechnung mit den Reichstägern im Reich und in Preußen bringen müßte.

Wenn schon ein liberales Blatt eine solche Sprache führt, dann ist es höchste Zeit für die Arbeiter, feste Schritte anzulegen.

Mit einer Filzpantoffelpolitik käme man in Preußen ja doch nicht weiter!

Ueber Streitigkeiten in der demokratischen Vereinigung

Die in der freisinnigen Presse seit einiger Zeit spaltenlange Berichte zu lesen. Vor ein paar Monaten überraschte ein gewisser Herr Wötcher die Welt durch die Gründung eines Wochenblattes, das sich „Der Demokrat“ nannte.

Herr Wötcher und seine Freunde sind politisch bisher gänzlich unbekannt und beweisen mit jeder neuen Nummer ihres Blättchens ihre völlige Unerfahrenheit in allen redaktionellen, journalistischen und politischen Dingen.

Die demokratische Vereinigung zu ruinieren. Würde die kleine junge Partei vor dergleichen plumpen Wochenblättern zurückweichen, so würde sie damit den Beweis erbringen, daß sie überhaupt niemals lebensfähig gewesen ist.

Das Wirken sozialdemokratischer Gemeindevereine

wird durch eine Notiz in der großkapitalistischen „Kön. Ztg.“ in einer Weise beleuchtet, die wesentlich von den landläufigen Verdrehungen und Schauergerüchten abweicht.

In Mühlhausen herrschten bis zur letzten Gemeinderatswahl Verhältnisse auf dem Rathaus, die wie ein vergessenes Überbleibsel aus der „guten alten Zeit“ amputierten. Das Rathaus war die Gemeindevorstellung aus Mannern der industriellen und kaufmännischen Kreise zusammengesetzt, die nach ihrer Meinung und ihrem Willen die Stadt nach bestem Willen und Können regierten.

harrte etwas Vorkatholisches an sich. Die „Notabeln“ blieben sich als die Väter der Stadt, und väterlich führten sie das, was man in Elbstädten mit dem Worte „Notabelnwerk“ zu bezeichnen pflegt... Was nun die Leistungen des neuen (sozialdemokratischen) Gemeinderats angeht, so muß anerkannt werden, daß er mit dem Scherbenhaufen der guten alten Zeit gründlich aufräumte und eine Reihe nützlicher und notwendiger Maßnahmen getroffen hat.

Mit dieser ehrlichen Anerkennung vergleiche man, was die professionellen Wahlverleumder über sozialdemokratische Stadtverordnete zu sagen wissen. Von ehrlichen bürgerlichen Kommunalpolitikern wird die Möglichkeit sozialdemokratischer Arbeit rückhaltlos anerkannt.

Zunckerliche Unversoretheit. Die „Kreuzzeitung“

weilt in einer Wahlrechtsbetrachtung darauf hin, daß der bürgerliche Wahlsieg von 1907 keineswegs ein Niederwerfen der Sozialdemokratie bedeutet, denn „die staatsgefährdende, weiterführende Schürung der Sozialdemokratie im Volke, die doch die Hauptsache ist, ist davon nicht berührt worden.“

Christentum und Sozialpolitik. Die „Kreuzzeitung“

stellt Betrachtungen über die Beziehungen zwischen christlicher Gesinnung und sozialpolitischer Betätigung an und kommt zu dem Schluß, daß die brutale Diktatur des Unternehmertums sich durchaus mit dem christlichen Standpunkt vertrage.

Die „Kreuzzeitung“ kommt dann mit ihren alten Tiraden von der Verantwortlichkeit und dem Mißtrauen und Idealismus des Unternehmertums, welche es rechtfertigen, daß nach christlichen Anschauungen nicht einseitig Partei für die Arbeiter ergriffen werde.

den Grundfragen des Christentums veranlassen, daß staatliche soziale und auch kirchliche Ordnung Kantien nicht ohne Autoritäten bestehen, deshalb müsse sich der Christ auch auf die Seite der Autorität stellen.

Wie Ablige entstehen.

Aus Anlaß des Todes Leopolds II. war auch ein Verdorbenes des verstorbenen Königs im Trauerzuge. Dieser Halbbruder ist, wie aus Göttinger gemeldet wird, der als Vertreter des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha entsandte Freiherr von Eppinghoven.

Szene am Schloßfenster

Von einem tragikomischen deutsch-bulgarischen Zwischenfall, der sich kürzlich während der Braunschweiger Hochzeitsfeierlichkeiten ereignen haben soll, weiß das englische Regierungsblatt „Daily News“ zu erzählen: Nach der Tafel, als alles in allerbesten Stimmung war, und eine Kapelle vor dem Schloße konzertierte, lehnte sich der König von Bulgarien zum Fenster hinaus, um die Musik besser zu hören.

König Ferdinand fühlte sich in seiner jungen Königin würde tief verletzt, denn er erwartete, der Kaiser würde sich doch in irgend einer Form entschuldigen.

Dessenfalls saß das bulgarische Volk das Vorgehen des Kaisers weder als einen Angriff auf bulgarisches Gebiet noch als eine Entwürdigung in eine innere bulgarische Angelegenheit auf.

Die Verfolgungserscheinungen im Bund der Landwirte

mehren sich auch in Württemberg. Zu den früher gemeldeten Austritten ganzer Mitgliedschaften im Oberamt Herrenberg und Hebertritt derselben zum „Deutschen Bauernbund“ wird jetzt das gleiche auch aus Mühlacker und aus Plochingen gemeldet.

Die Arbeitslosigkeit der Stadt Braunschweig

hat noch immer einen erheblichen Umfang. Das Gewerkschaftsstatistik am 27. November bei 17 Gewerkschaften über 600 Arbeitslose fest.

Victoria.

Roman von Hanna Kautsch. (Kontinuation)

Da schreit er auf. Da steht sie, unweit von ihm, inmitten einer Gruppe, die eine plötzliche Wendung macht, um einen Punkt in's Auge fassend, sich vor demselben zurückzuziehen.

Es durchzuckte ihn: man will sie erreichen! Er sah sich an den Kopf, in dem wilden, lauten, unheimlichen Geräusch, das sich um ihn herum erhob, während sein Herz sich aufhäutete in jenem heißen, alles überflutenden Gefühl, das für sehr Liebtles zittert, sein Liebtles zu verteidigen oder zu rächen hat.

Die Gendarmen war in geschlossener Reihe herangerückt. Die Aufforderung, auseinander zu gehen, war in dem Geheul, das Put und Schreden nun antworteten, gar nicht gehört worden.

Während diese erregten Vorgänge vor dem Stationsgebäude sich abspielten, sahen Hanna, Riehl und Oswald ruhig nebeneinander bestanden. Immer dunklere Schatten breiteten sich in dem kleinen Räume aus, der von dem rötlichen Kammerfeuer allein erhellt war.

Während diese erregten Vorgänge vor dem Stationsgebäude sich abspielten, sahen Hanna, Riehl und Oswald ruhig nebeneinander bestanden. Immer dunklere Schatten breiteten sich in dem kleinen Räume aus, der von dem rötlichen Kammerfeuer allein erhellt war.

mit diesen jungen Mädchen nach Böhmen gegangen sein? Gewiß, das lag so nahe und erklärte ihm alles.

Hanna hatte geschrien, sie verlangte Licht.

Das Stubenmädchen trat ein mit zwei Lampen. Mit zitternden Händen stellte sie sie auf den Tisch und ihre Augen zu einem unheimlich blickenden Bild vergründend, rief sie, noch ehe sie gefragt wurde:

„Mein Gott, das sind Töchter! Die Herrschaften wissen von gar nichts und da geh's zu, Jesus, daß einem die Haar zu Berge stehen!“

Und nun erzählte sie in flüchtiger Hast, daß die Böhmen richtig angekommen seien und daß es dann auch richtig losgegangen sei.

„Und jetzt bringen sie halt die Verwundeten“, fügte sie mit einem Anruf hinzu.

Die Herren erhoben sich rasch in großer Bestürzung, auch Hanna verlangte nach Hut und Mantel.

„Euer Gnaden, die Gendarmen sind um die ganze Fabrik herum aufgestellt und wie es heißt, kommen auch Soldaten von Neuhaudt“, berichtete er.

„Euer Gnaden, die Gendarmen sind um die ganze Fabrik herum aufgestellt und wie es heißt, kommen auch Soldaten von Neuhaudt“, berichtete er.

„Euer Gnaden, die Gendarmen sind um die ganze Fabrik herum aufgestellt und wie es heißt, kommen auch Soldaten von Neuhaudt“, berichtete er.

Auch Hanna war die Brust wie zusammengeschnürt und sie mußte sich fester auf Riehls Arm lehnen, um hinstürzen zu können.

Jetzt traten sie aus dem Sittort des Parkes und besaßen sich auf dem höchstengelegenen Punkt des großen Fabrikhofes, der hier fast an den Wald grenzte.

Dunkelheit umgab sie, aber da unten um die Fabrikkolonnen herum waren sämtliche Gaslaternen angezündet, deren trübes, rotes Licht gegen den dichten Nebel nicht auskommen konnte.

Sie schritten abwärts. Sie kamen an Gruppen vorüber, die sich auf dem nassen Boden gelagert; es waren meist Weiber und Kinder, die letzteren weinend und wimmern.

„Es ist fürchterlich“, seufzte Hanna, „die armen Menschen!“

Aber ihre Aufmerksamkeit ward sofort durch andere Vorgänge gefesselt. Hier zwischen den Gebäuden standen Beamte und Arbeiter in dichten Haufen, man perorierte und gestikulerte, dazwischen liefen einzelne Bedienteste geschäftig hin und her.

Man begann die Tragbahnen langsam und behutsam niederzulassen. Einer der Träger, ein Mann in Hemdärmeln, die blutig gefärbt waren, rief mit lauter erregter Stimme nach dem Arzte.

Oswald befand sich nur einige Schritte weit von ihm, der von seiner Stimme traf ihn wie ein Stoß ins Herz.

Er taumelte gegen die Mauer und sich daran lehndend, starrte er mit weit geöffneten Augen gegen die mit Lächern bedeckte Bahre, die in dem dichten Nebel kaum in ihren Umriszen zu erkennen war.

Er wollte den Gedanken nicht ausdenken, er sagte sich an den Kopf, von dem ein Schauer ausging, her ihm die Haare sträubte und der langsam herunterrieselte über den ganzen Leib.

(Fortsetzung folgt)

Dienstag, den 28. Dezember 1900.

Der Rheinfelder Streikrawall vor Gericht.

Am Dienstag Vormittag begann vor der Strafkammer in Koblenz die Verhandlung gegen die am Rheinfelder Streikrawall beteiligten Arbeiter.

Den Angeklagten, von denen vier noch im jugendlichen Alter stehen, wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 18. auf den 14. August d. J. in Koblenz-Rheinfelden, als sich vor dem Aluminium- und Karbidwerken eine Menschenmenge zusammenrottete und mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten beging, hieran teilgenommen zu haben.

Die Vernehmung der Angeklagten ergab, daß der Streik von dem christlichen Gewerkschaftsführer Engel organisiert und geleitet wurde. Bis zum 12. August verlief der Streik vollkommen ruhig. Dann ereignete sich der Zwischenfall mit den Arbeiterwilligen auf dem Bahnhofsbrücken. Am 13. August fand eine Versammlung der Streikenden statt, in der Engel sprach, und der Italiener Gaudi, der als Rädelführer bezeichnet wird, als Dolmetscher fungierte.

Bezirksamtmann Kasperer (Südlingen) bekundet, daß die Fabrikleitung das Ersuchen gestellt habe, das Streikposten fassen zu verbieten. Das Bezirksamt habe das abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag auf Herbeiführung von Militär zunächst abgelehnt. Auf Vorstellung der Beamten hätten sich die Fabrikherren sehr brüsk benommen.

Der als Zeuge vernommene Fabrikdirektor Liebenhäferer besagte, daß er die Verhandlung mit Gewerkschaftsführern grundsätzlich ablehne. Die bezogenen Streikbrecher aus Frankfurt seien recht zweifelhafte Elemente gewesen.

Am zweiten Verhandlungstage wurde durch zwei Zeugen festgestellt, daß die Gewerkschaften, durch die ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde, unbedingt abgegeben wurden, da der Rawall zum größten Teile bereits vorüber war.

Das Urteil, das mittlerweile bekannt wird, ist folgendes: In dem Prozeß gegen die christlichen Rheinfelder Arbeiter wegen Landfriedensbruchs und Sachbeschädigung wurden sämtliche Angeklagte

Lobe-Theater.

„Der dunkle Punkt“.

Lustspiel in 3 Akten von Radelburg und Presber.

Herr Radelburg, seines Reichens Schauspieler und Lustspiel-Dichter, hat im Laufe der Jahre schon so manchen Sojusz gehabt, der die Verantwortung für seine dramatische Kunst zu tragen hatte. Glück hat er aufweisend mit niemandem gehabt; bis jetzt ist uns noch keines dieser Lustspiele zu Gesicht gekommen, das auf einer literarisch etwas höheren Warte stand, wie die satirisch bekannte leichte Durchschnittpiese.

mit Ausnahme des Annelonges Sängers für schuldig erklärt. Es erhielten: Gatti 1 Jahr 6 Monate, Dittinger 9 Monate, Fedl 1 Jahr 1 Monat, Raub, Niedltinger, Schlachter, Häfischer je 6 Monate, Sales, Baer, August Meyer, Brattel, Steinbrunnner, Domini, Ferrasini, Strittwatter je 4 Monate, Batsch und Jda Trachsel 3 Monate, Heno Baer 8, Friedrich Meyer, Diefische, Niedlinger je 8 Wochen Gefängnis.

Partei-Angelegenheiten.

Gemeinderatswahlen in Württemberg. In Bielefeldberg legte der sozialdemokratische Wahlvorschlag. Beide Gemeinderatsmandate, die zur Wahl standen, wurden mit Partei-Mitgliedern besetzt.

In Zebenhausen, in Langenburg (der Restberg des Fürsten Hohenlohe) und in Gherdingen wurde je ein Sozialdemokrat in den Gemeinderat gewählt.

Die sozialdemokratische Parteifasse wird musterbildend für die noch nicht bestehende Freilichtfasse. Das „Welt-Tageblatt“ schreibt: Die Sozialdemokratie, die mit der „Steuerischen“ zuerst und freiwillig gebrochen hat, die erst durch moralisches und dann durch statutarisches Übereinkommen regelmäßig fließende Beiträge erhob, ist damit überraschend gut gefahren.

Arbeiterbewegung.

Zum 25-jährigen Jubiläum des Malerverbandes. In den Gewerkschaftsorganisationen, die noch unter dem Sozialistengesetz errichtet wurden, zählte auch der Verband der Maler. Der dieser Tage auf sein 25-jähriges Jubiläum zurückblicken kann.

Die junge Organisation machte gute Fortschritte. Vom 1. April 1878 ab erschien das erste Verbandsorgan, „Die Wappe“. Doch nicht allzulange sollte diese gebührende Fortentwicklung dauern, die polizeilichen Drangsalierungen begannen.

genossen einen Ruf zum Zweck Gründung eines neuen Verbandes. Der Ruf war Erfolg, am 26. Dezember 1884 fanden sich in Dresden 15 Delegierte ein, die beschloßen, einen neuen Zentralverband ins Leben zu rufen mit dem Sitz in Hamburg. Der Verband nahm am 1. April 1885 seine Tätigkeit auf.

Während in den Jahren 1892 bis 1895 infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage im Malergewerbe im Verhältnis nur wenige Lohnkämpfe ausbrachen, steigt von da ab die Zahl der Lohnbewegungen und Lohnkämpfe stetig empor und der Fortschritt der Organisation nimmt ein erfreuliches Tempo an.

Die Lohnbewegung der Sticker in Wäna i. S. nimmt einen für die Arbeiter günstigen Verlauf. Der neue Tarif ist bereits für über 1100 Maschinen bewilligt, sodaß nur noch gegen 300 Sticker im Streik stehen.

Die Vereinigung der niederheinisch-westfälischen Eisengießereien verhandelt gegen ein Patentar, in welchem es heißt, daß alle Werke gut beschaffig seien, jedoch sei in einer Sitzung, die jüngst in Hagen stattgefunden, einstimmig zum Ausdruck gekommen, daß die Preise zu niedrig seien und eine Erhöhung vorgenommen werden müsse.

Das Schiffschiff ist auch von einigen Werken mitunterzeichnet, die noch in der letzten Zeit ihren Formern die Büchse kräftig mit der Begründung der schlechten Beschäftigung.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe. In Jh e h o e wurde sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter zum 1. Januar angekündigt, weil sie es ablehnten, einen von der Tischler-Innung vorgelegten Vertrag anzuerkennen.

In D a u n e n dauert der Kampf der Stellmacher, Tischler und Maschinenarbeiter der Waggonfabrik ununterbrochen fort. Von dem in Waite herausgehobenen Arbeitswilligen sind nur noch wenige im Betriebe, die so minderleistungsfähig sind, daß sie fast gar nicht in Frage kommen.

Breslauer Schauspielhaus.

„Der arme Jonathan“.

Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. Musik von Karl Willäder.

Am ersten Weihnachtstage weckte die Aufführung des „armen Jonathan“, eines Wertes aus der goldenen Operettenzeit, den einmütigen Beifall des ausverkauften Hauses und gleichzeitig manch wehmütige Betrachtung, wenn man diesen Müßiggänger mit dem vergleicht, was sich heutzutage „Operette“ nennt.

Im vorteilhaftesten wirkte am Sonnabend die Gairriet des Fräulein Fenil, einer Künstlerin mit zwar kleiner, aber gut geschulter Stimme und verständigem, maßvollem Spiel. Etwas zu stark aufgetragen, aber in ihrer quecklibernen Beweglichkeit sehr brillant war die Molly des Fräulein Wagner.

Kuß aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück in Böhmen. Der Schnellzug Budenbach - Wien der von Budenbach 4 Uhr 5 Minuten morgens abgeht, ist Sonnabend früh bei Uersko mit einem Lastzuge zusammengeknallt.

11 Personen, nach einer anderen Version 18 getötet und vierzig Personen mehr oder minder schwer verletzt. Unter den Toten sollen sich Reichsdeutsche nicht befinden, nur eine reichsdeutsche Dame wurde leicht verletzt.

Die Katastrophe ist infolge schlechter Signalgebung entstanden. Der ungefähr 500 Meter vor der Station Ubersko befindliche Semaphor zeigte freie Fahrt an, obwohl das Gleis vor dem Güterzuge besetzt war. Der Brager Schnellzug fuhr mit der größten Geschwindigkeit bei starkem Nebel, der keinen Ausblick gestattete, auf den Güterzug auf.

und symmetrisch erzeugt werden, damit sie im Leben nicht ...

Am Interesse Ihres Kindes, wie in Ihrem eigenen Sinne ...

Mit freundlichem Grusse zeichnet hochachtungsvoll und er ...

Die Sache ist eben die, Herr Pastor: Freiwillig ...

Wer gehört in die Anklagebank? Das soll in Zukunft das ...

Da das Gesetz die Einrichtung einer Anklagebank nicht v ...

In Breslau war es bisher üblich, daß sozialdemokratische ...

Friede auf Erden. In ihrer Weihnachtsummer ...

Auch weiter. Recht boshaft ist unter der Maske der ...

Keine Steuer für Abstinente. Die Erhebung einer ...

Zum Oberbürgermeister von Elbing wurde von der ...

Das Gewerkschaftshaus erfreute sich an beiden ...

Am Sonntag hielt die Liedertafel 'Freue' den großen ...

Die neue Straßenbahnlinie Rothkretscham-Ritterplatz ...

und der heutigen Weltlage eine neue ...

Der Versuch einer Sammlung schlesischer ...

Es ist erhehend und rührend, welche eine Vereinerung ...

Die vielen Spenden, namentlich die uns nur für einige ...

Wir bitten nun, uns auch weiterhin Sammlungen zugehen ...

Ein Ueberblick über die Zahl der Einsender beweist, daß ...

Der Kampf um Erringung der Schankkonzession. In einer ...

Der Vorsitzende, Verwaltungsdirektor Dr. Sarre ...

Für die Breslauer Technische Hochschule, für die ...

Ein Silvester-Vergnügen wird auch in die'm Jahre ...

Die Städtische Straßenbahn in der Silvesternacht. ...

Wertzunwachssteuer will niemand zahlen. Der Haus ...

Breslauer Verband zur Bekämpfung der Unästhetizität. ...

Wichtigste Nachrichten ...

Weihnachten einer Armen-Empfängerin. Die ...

Weihnachtstheater. Am zweiten Weihnachtstage wurde ...

Wo ist A. Krüger? Der Polizeibericht meldet: In ...

Ueberfahren wurde am 'heiligen Abend' auf der ...

Kampf mit einem Einbrecher. Vor einiger Zeit wurde ...

Gingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die ...)

Von einem der Kirche angehörenden Paragruosfen wurden ...

Kürze als Nachfolger des emeritierten ...

Er verstand und fühlte das große Ringen der Menschheit ...

Zweierlei Religion, eine für die Dummen sehr ...

Der Empfänger ist auf dem Holzwege, wenn er glaubt ...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Folgen der Tabaksteuer.

Die Firma A. Brach u. Sohn in Breslau (Posen) ...

Die Firma S. S. S. in Krosow (Posen) ...

Schneidmühl, 27. Dezember. Konur einer Zeit... Am ersten Weihnachtstage bildete im Theater- und Konzerthaus (früher Stabstücken Volksgarten) eine der Hauptattraktionen des Programms der Doppelbräutigam Ehe...

Wien, 23. Dezember. Von der Auflage der scharf- lässigen Lötung freigegeben wurde von der hiesigen Stabskammer der 21jährige Tischler Fritz. Terebe hatte, wie auch...

Strigau, 27. Dezember. Beim Rettungsversuch das Leben eingebüßt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am zweiten Weihnachtstage in Gutschdorf...

Glogau, 27. Dezember. „Unabhängige“ Arbeiter. Aus der Glogauer Eisenbahnwerkstätte werden 350 Mann beschäftigt, die täglich etwa 2-300 Flaschen Bier gebrauen. Bereits lange...

Glogau, 27. Dezember. Die Leiche des ermordeten Glogauer Arbeiters K. nach vorheriger Sezierung freigegeben und in die Leiche des ermordeten Glogauer Arbeiters K. nach vorheriger Sezierung freigegeben...

Glogau, 26. Dezember. Großfeuer brach am Donnerstag in den ehemaligen Festungsschuppen bei der Prostaner Schanze, die jetzt der Stadt gehören und an Privatunternehmer verpachtet sind...

Olmutz, 26. Dezember. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hierüber. Der Sohn eines Stellenhebers aus Weiskowitz stürzte von einer Holzleiter, so daß ihm vor dem Rücken beide Beine zertrümmert wurden.

winnitzerberg, 27. Dezember. Zum 10. Mal hat bereits am 27. Dezember ein Arbeiter in der Fabrik bei der Schneidmühl, 27. Dezember. Man über- Verleßung erlitten. Ein Arbeiter wurde durch einen Fall von einem Gerüst verletzt...

Schneidmühl, 27. Dezember. Man über- Verleßung erlitten. Ein Arbeiter wurde durch einen Fall von einem Gerüst verletzt...

Schneidmühl, 27. Dezember. Man über- Verleßung erlitten. Ein Arbeiter wurde durch einen Fall von einem Gerüst verletzt...

Neueste Nachrichten. Zur Eisenbahnkatastrophe bei Herbsto. Prag, 27. Dezember. (S. T. B.) Zur Eisenbahnkatastrophe wird noch gemeldet: Im Augenblick der Katastrophe waren schon 14 Personen getötet und 20 Personen verletzt...

Erinnert. Hunderte von Arbeitern sind auf der Straße beschäftigt. Der Beamte, der am dem Unglück die Schuld trägt, ist nach der Katastrophe wie irrtümlich dahingeführt.

Ein internationaler Museumsdieb gefaßt. Dresden, 27. Dezember. (S. T. B.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen internationalen Museumsdieb festzunehmen. Es handelt sich um einen russischen Kunstmalers namens Rodow...

Ein Dampfer zerfällt. Kopenhagen, 27. Dezember. (S. T. B.) Als am Weihnachtabend die Besatzung des Dampfers „Oril“ um den brennenden Weihnachtbaum stand, geschickte der Dampfer bei dem herrschenden Nebel weiter an den Klippen von Hornholm. Ein Spot mit vier Mann von der Besatzung erreichte das Land.

Kälte in Nordamerika. New York, 27. Dezember. (S. T. B.) Seit gestern herrscht hier starke Kälte, die sich auf ganz Nordamerika erstreckt. In verschiedenen Distrikten sind schwere Schneefälle niedergefallen, die großen Schaden angerichtet haben.

Berlin, 27. Dezember. (S. T. B.) In Groß-Lichterfelde hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Der Mo'kerbestger Georg Schneider gab vier Revolverkugeln auf seine Frau ab, dann feuerte er auf den Verwalter der Wollerei und versuchte auch eine seiner Töchter zu erschließen. Diese Kugel ging fehl. Die Frau ist nicht lebensgefährlich verletzt, während der Verwalter einen schweren Lungenschuß erhalten hat. Es handelt sich um die Tat eines ansehenden Prekariaten.

Wasserstandsberichte der Oder.

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Regau	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75
Wittich	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75	1,75

Veranstaltungen und Vereine. Gewerkschaftshaus. Montag, den 27. Dezember. Parkettler. Vormittags 9 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Zimmer 3. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7-9 Uhr im Zimmer 7. Dienstag, den 28. Dezember. Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 5. Mittwoch, den 29. Dezember. Arbeiter-Sängervereinigung Breslau und Umgegend. Gedächtnisfeier. Abends 8 Uhr. Es wird eingeleitet: „Tan'ala“, „Schott. Waldschor“, „Dem Veng entgegen“. 2. und 3. Unterbezirk: „Freunde, Gedächtnis“, „Internationale“, „Wasserkasse“. Das Erscheinen aller Säger erwünscht. Donnerstag, den 30. Dezember. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7-9 Uhr im Zimmer 7. Freitag, den 31. Dezember. Selbstverpflichtung des Gewerkschaftsvereins im großen Saal. Sonnabend, den 1. Januar. Jubiläumsfeier des Sozialdemokratischen Vereins. Anfang 11 Uhr. Chor, Orchester, Rezitationen, Festrede. Programm à 20 Pf. überall zu haben. Sozialdemokratischer Verein Breslau. Distrikt 4 (Mitolator). Dienstag, den 28. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Odwig, Vertheilung der Mitglieder und Neuwahl des Distriktsführers. Distrikt 16 (Strehleer Tor). Donnerstag, den 30. Dezember, Abends 8 Uhr, Subenstraße 20. Zusammenkunft aller Mitglieder des Distrikts. Tagesordnung: 1. Wahl des Distriktsführers und der Bezirksführer. 2. Verabschiedung. Der Distriktsführer.

Stadt-Theater. Montag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 Uhr: „Lobengrin“. Dienstag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Mignon“. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Freitag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Samstag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Montag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Dienstag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Freitag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Samstag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Der kleine Däumling“. Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen“.

Schauspielhaus. Montag, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“. Dienstag, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“. Freitag, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“. Samstag, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: „Peters Bilderbuch“. Abends 8 Uhr: „Der arme Jonathan“.

Circus Sarrasani. Breslau, Circus-Baugelände, Tel. 3824. Montag, 27. Dezbr. 1909: 2 Gala-Vorstellungen 2 mit durchaus gleich reichhaltigem Weltstadt-Programm. Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr. In sämtlichen Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen und Militär bis zum Feldwebel (ausgenommen die Herren Einjährigen) auf Sitzplätzen halbe Preise. Dienstag, 28. Dez., abds. 8 Uhr: Dank- u. Abschiedsvorstellung.

Colosseum. Nikolaistr. 27. Größtes Kinematographentheater Schlesiens. Diese Woche das vorzügliche Weihnachtsprogramm! Täglich: Dauer-Vorstellung: 5-11 Uhr. Entree 25 Pf.

Verbandsverein für Hirschberg und Umgegend. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Bilanz pro 30. Juni 1909. Aktiva: Kassa-Konto 522.08, Waren-Konto 31.286.13, Inventar-Konto 1.000.—, etc. Passiva: Mühl- u. Gutsab-Konto 14.310.31, etc. Summa Akt. 41.618.44, Summa Pass. 41.618.44.

Lobe-Theater. Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“. Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“. Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“. Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“. Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“. Samstag, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Ein Herkuleskämpfer“.

Viktoria-Theater. Monat Dezember: Ringkampf. Von H. G. ... 8 Spezialitäten. Montag, 27. Dezember 1909: 2 Fest-Vorstellungen 2. Beckmann Goldin. Lucie König, Paul Jählich etc. Freitag, 4. und 7. Dez.

Palmengarten. Täglich: 2 Kapellen. 9 Pl. Reservier 9 Pl. Feuerversicherung. (sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744) Ernst Zahn. Ritterplatz 3, III.

Eduard Bernstein. Die Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Preis 20 Pf. Buchhandlung Volkswacht. Rechte u. Pflichten des Mieters. nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Miethrecht von Rich. Lipinski. Preis pro Exempl. 20 Pfennige. Die Broschüre ist sachkundig und gründlich über die Rechte und der Deutschen zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein tüchtiger Führer durch das Miethrecht. Buchhandlung Volkswacht.

Pos von der Kirche. Eine durch drei Ordnungsstufe und Wortentzerrung unterbrochene, aber im Feempalast zu Berlin vollendete Landtagsrede von Adolph Hoffmann. Preis 20 Pfennige. Buchhandlung „Volkswacht“.

Thalia-Theater. Montag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Freitag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Zeltgarten. Das brillante neue Dezember-Programm. 11 Attraktionen.

Feuerversicherung. (sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744) Ernst Zahn. Ritterplatz 3, III.

Eduard Bernstein. Die Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Preis 20 Pf. Buchhandlung Volkswacht. Rechte u. Pflichten des Mieters. nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Miethrecht von Rich. Lipinski. Preis pro Exempl. 20 Pfennige. Die Broschüre ist sachkundig und gründlich über die Rechte und der Deutschen zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein tüchtiger Führer durch das Miethrecht. Buchhandlung Volkswacht.

Pos von der Kirche. Eine durch drei Ordnungsstufe und Wortentzerrung unterbrochene, aber im Feempalast zu Berlin vollendete Landtagsrede von Adolph Hoffmann. Preis 20 Pfennige. Buchhandlung „Volkswacht“.